



## Der Halbgott

*Spieldauer ca. 15-20 Minuten*

Hans, der sich in Sicherheits-, Verwaltungs- und sonstigen Sine-cura-Stellen durchs Leben gejobbt hat, steht nun kurz vor der Rente. Ihm fehlt noch der große Coup, das Feuerwerk zum Abschied, etwas, das Nachruhm in der Branche hinterlässt. Da trifft er einen alten Bekannten, der in einer anderen Firma ein ähnlich schreckliches Los erleiden musste. Gemeinsam hauen sie sich aus der Patsche.

### Personen:

Hans = Ein Mann fast ohne Eigenschaften  
 Gerhard = Ein alter Bekannter  
 Ratzenböck = Angestellte in einer Sicherheitsabteilung  
 Schwerdlein = Hohes Tier in einer Firma  
 Erzählerin (Doppelrolle) = Spricht verbindende Texte  
 (Insgesamt 4 Personen: 2 Damen, 2 Herren)

### Kostüme und Requisiten:

Es sind zwei kurze Szenen und eine längere auszustatten.

Hans trägt zuerst einen grauen Lagerkittel über der Kleidung, dann, wie Gerhard, durchschnittliche Alltagskleidung. Schwerdlein ist wie eine farblose Büroangestellte angezogen, Ratzenböck trägt ein graues Kostüm, eventuell auch Hosenanzug. Die Erzählerin sitzt mit Pullover, farbigem Seidentuch und Jeans auf der Bühne und liest aus einem dicken Buch vor.

Als Requisiten für die erste Szene dienen ein alter Büroschreibtisch und mehrere Stahlblech- oder Holzregale, welche ganz oder teilweise mit Ordnern und ein paar Schachteln gefüllt sind. Dazu eventuell ein freistehender Garderobenständer oder auch eine Hakenleiste an einem der Regale.

Für die zweite Szene ist eine Empfangstheke erforderlich, es genügt auch ein Thekenaufsatz auf einem Tisch.

Die dritte Szene ist mit drei Büroschreibtischen möbliert, das Büro ist altmodisch, eine Rückwand mit einem Fenster kann angedeutet werden, wobei hier Gardinen und Blumentöpfe dazu passen.

Beginn der Handlung und des Textes:

**Erzählerin:** Ein grauer Tag. Hans ist Angestellter in einer Archivabteilung eines größeren Unternehmens. Er lebt in einer Halbwelt zwischen Sicherheitsabteilung und Lager. Deshalb trägt er auch den grauen Kittel, den er aber nie schmutzig macht. Es ist mehr wegen dem Staub in den Archiven, der aber nicht anfällt, da es Hansens Archiv und Lager ist. Er fühlt sich manchmal wie Albert Einstein im Archiv des Schweizer Patentamtes. Dieser erfand aus Langeweile die Relativitätstheorie. Ihm, Hans, ist jedoch noch nichts eingefallen. Hans leidet innere Pein, da er Schuldgefühle hat wegen des geringen Umfangs der Anforderungen, die an ihn gestellt werden. Er würde ja gern was tun, aber es kommt einfach nichts rein. Niemand hat eine Anfrage, niemand will eine Recherche. Leider neigt Hans nicht zu psychosomatischen Reaktionen, sonst hätte er Blähungen, Kopfschmerzen, Übelkeitsanfälle und Muskelkrämpfe – alles auf einmal. Dann hätte er wenigstens etwas, seine Krankheiten. Aber Hans wird nicht krank. Ist er krank, ohne dass er etwas merkt? Die Frage ist ihm zu kompliziert.

Eines halbgrauen Morgens, bei nicht sehr schlechtem Wetter, als wieder einmal fast nichts zu tun gibt, fast er einen heroischen Entschluss: Es muss etwas geschehen! Doch, was? Hans geht zwischen seinen Stahlblechregalen 100 mal 50 mal 200 herum wie ein Tiger in einem Käfig. Meine Abteilung erwartet etwas von mir! Meine Firma erwartet etwas von mir! Die Welt erwartet etwas von mir!

Doch, was? Hans geht in sich. Auf einmal hat er eine Idee. Die Griechen hätten gerufen: Heureka! Das heißt nicht etwa: Die Nadel im Heuhaufen, sondern: Ich hab's!

Der Raum wird etwas wärmer, die Sonne draußen etwas heller. Auf einmal sieht das Pflänzchen im ziegelroten Töpfchen, das er vorher übersah. Ob man es gießen sollte? Er muss ein Zeichen setzen, ein Fanal! Aber für was? Eine Art Happening. Die Künstler wissen ja auch nicht, warum sie das machen. Jedenfalls sagen sie es nicht. So würde er es auch machen. Er lässt die Welt raten, er lässt sie zugreifen auf sein großes Archiv. Ob sie den richtigen Band finden? Die richtige Hängemappe, den richtigen Sampler, den richtigen Frosch, den richtigen Reiter? Ob sie es erraten? Er wird zusehen, wird sich amüsieren, vielleicht ab und zu einen kleinen Hinweis geben, aber nicht zuviel, damit sie es nicht zu früh erraten. Es ist gelebte Philosophie, was er vorhat. Philosophie auf der Straße, mit dem Feuerwehrmann, mit dem Polizisten, mit jedermann, der rein zufällig so vorbeikommt. So wie Sokrates es gemacht hat. Wenn es ihm zuviel wird, spielt er Diogenes in der Tonne. Ja und dann, dann kommt vielleicht der große Moment, der große Moment, auf den er seit Jahren wartet. Vielleicht kommt an diesem Tag – Roland vorbei. Roland, der größte in der Branche. Roland, der Sicherheitsguru. Wenn er einen Prüfstab aus der Tasche zieht, zittert ein ganzer Saal. Wenn er zum Fenster hinaus sieht, macht einer sich Sorgen um seinen Job. Wenn er sich an der Augenbraue kratzt, holt einer den nächsten Ordner und legt ihn auf den Tisch. Das ist Roland, die Größe. Hans ist jetzt beim größten seiner Träume. Er ist so groß, dass er ihn manchmal auch am Tag träumt. Er stellt sich vor, wie er, ganz wie Diogenes, in seiner Tonne liegt und in die Sonne blinzelt, aber nur gelegentlich. Da kommt ein Schatten auf ihn zu, an den Konturen sieht er schon, um wen es sich handelt – es ist Roland. Der sagt gar nichts. Er schaut ihn nur an, das ist seine Frage. Und Hans? Was sagt Hans? Er wird das sagen, was er früher nie zu sagen gewagt hätte, vor der Tat. Nie im Leben hätte er das gesagt, was er jetzt wird. Er wird sagen, ohne jede besondere Betonung, ohne jede falsche Lautstärke, fast leise und nebensächlich:

Geh mir aus der Sonne. (*Längere Pause*) Ganz ohne Ausrufezeichen, einfach nur so. Geh mir aus der Sonne. So wie sein berühmter Vorfahr, der große Diogenes. Er ist eine späte Reinkarnation von ihm (*betont*). Nicht alle Römer stammen von den Trojanern ab. (*Pause*) Dann wird man hören, wie es still wird. Die Räder in den Fabriken verstummen. Die Fußgänger auf dem Gehsteig schweben nur noch vorbei – geräuschlos. Die Autos auf der Straße huschen nur noch vorbei – geräuschlos, wie Schemen aus einer anderen Welt. Er wird Menschen sehen, die ungläubig den Mund öffnen. Sie scheinen aber nichts zu sagen. Alle scheinen wie von Sinnen zu sein – nur er nicht. (*Pause*) Es kann sein, dass alle Amok laufen. Aber er nicht. Er bleibt cool. (*Pause*) Die Sonne wird noch da sein. Aber wenn du zur Sonne gesehen hast, wirst du gleich daneben etwas anderes bemerken. Du wirst sehen,

wie sich an Rolands Stirn ein Spalt bildet, zunächst klein, unscheinbar. Dann wird er größer werden, der Schädel, wird sich spalten. An der Schulter wird ein Stück abbröckeln, Aus dem Körper werden Teile herausbrechen. Inzwischen ist es jedem klar: Eine der Visionen Ovids hat sich erfüllt. Nicht die Auferstehung des Fleisches, sondern eine andere. Roland hat sich in Stein verwandelt. Er hat sich in eine Marmorsäule verwandelt. Doch jedes Wunder hat seinen Schmerz, seinen ungeheuer hohen Preis. Mit einer Halbwertszeit von einer Sekunde zerfällt dieses Wunderwerk aus Stein, unmittelbar, nachdem sie sich gebildet hat – es zerbröckelt Stück für Stück. Du siehst ein Denkmal neben dir, das im nächsten Moment keines mehr ist. Wenn du ihn in dieser halben Sekunde siehst, dann weißt du wie er war, sein ganzes Leben lang. Und du weißt, dass du einen Fehler gemacht hast. Diese Steinwerdung war Ziel seines Lebens. Du hast es ihm gebracht, dieses Ewigkeitszeichen, das er haben wollte, das er sein wollte. Doch im selben Moment ist er zerfallen, in Tausend Stücke Marmor. Du hast den Augenblick fest gehalten, in dem er gleichzeitig Mensch und Stein war. Und du hast als erster verstanden, dass man beides zugleich nicht sein kann. Roland hat dir sein Leben gegeben. Und du hast ihm diesen einen Augenblick geschaffen. Die Vollendung des Menschen und die Überwindung des Menschen. Einstein war klein dagegen.

*(Hans greift zu Telefon)*

**Hans:** Ja, Halihalo, gib mir mal die D-Ü-W, aber die innere Abteilung... Du kannst mich über die BASA verbinden, dann kostet' s nichts... Ja, ich warte. *(Pause)* Gut, da kommst du nicht durch. Aber du könntest es über den ADAC versuchen, du hast doch da eine Schnellzugnummer... *(Pause)* Ja, okay, ich warte.

*(Längere Pause)*

**Hans:** *(gedehnt)* Ja, okay. *(Pause)* Ja, Hallihallo, hier ist die Sicherheitsabteilung der K-P-U. Wir hätten da mal eine Anfrage. *(Pause)* Ist der Tinnuff von dem Holder, also ich meine jetzt die Zweiachsversion, schubgesichert? *(Pause)* Wie meinen? *(Pause)* Ich meine, wenn da jetzt von hinten eine Anhängelast draufkommt... wenn die schneller ist als der Holder... ja, der zweiachsige, ist das verbürgt, dass der dann auch nicht schneller fahren muss? ... Wie, noch nicht gemerkt? Ja, du meine Güte! Natürlich muss das abgesichert sein! Da braucht ihr eine TXF-Schaltung, dann einen Kommod-Macher, dann noch einmal einen Akkomotator... Ja, für den Kommod-Macher sozusagen. Denn der muss ja den Drehstrom von der X- auf die Z-Achse umstellen, gleichrichtend sozusagen... Nein, kein Gleichrichter im herkömmlichen Sinne, einen Gleichrichter im Drehstrom, sozusagen... Ja, genau. Der Drehstrom vom Anhänger muss sozusagen mit dem Gleichstrom vom Vorderfahrzeug akkomodiert werden... Hab ich Gleichstrom gesagt? Jetzt bin ich auch schon durcheinander gekommen... Ja, okay, bring ich dann mit. Ja, und wie ist das mit der manuellen Schubsicherung? Was, kennt ihr gar nicht? Aber Frau Ratzenböck, jetzt enttäuschen Sie mich aber schwer! Wenn der von hinten kommt... Und dann voll auffährt – der schiebt Ihnen doch die Stange voll rein! *(Pause)* Haben Sie noch gar nicht dran gedacht? Sehen Sie! Vorsicht ist die Mutter der Porzellankiste! Ich bring Ihnen das bei, äh, ich wollte sagen: Ich bringen Ihnen das vorbei... Was, heute nicht mehr? Aber heute könnt ich gerade. Ich wollte sagen: Wenn ich ohnehin wegen der TXF-Schaltung vorbeikomme... Ach, das ist auch noch nicht sicher... *(Pause)* Also... der Roland hat gesagt... Was, bis zehn Uhr? Das schaff ich nicht mehr. Ich muss mir noch ein paar Weißwürste in der Kantine holen, mit süßem Senf, die ess' ich so gern... Nein, ich bin kein Landesverräter, ich ess die nur so gern... Ja, gut, also bis viertel nach Zehn geht, ich wollte zwar erst noch meine Lottozahlen abgeben, aber das kann ich ja noch auf dem Heimweg, falls ich da dann dran denke. *(Hans packt ein paar Sachen in die Taschen des Hausmeisterkittels, zieht diesen dann aus und hängt ihn an einen Garderobenständer oder -haken. Dann füllt er die Sachen in die Taschen seiner verbleibenden Kleidung um.)*

**Erzählerin:** Nun begibt sich Hans zu einer kurzen Stippvisite von zwanzig bis dreißig Minuten, vielleicht auch vierzig Minuten, in die Kantine und tut dort das Übliche. Dann begibt er sich aus dem Haus und macht einen Dienstgang im Stadtgebiet, zu dem er sich vorschriftsmäßig abmeldet. Schließlich erreicht er ein paar Straßenblöcke weiter das Gelände, und auch das Gebäude der D-Ü-W.  
*(Während die Erzählerin spricht, wird die Bühne umgebaut.)*

**Schwerdlein:** Was verschafft uns denn die seltene Ehre?

**Hans:** Wieso seltene Ehre?

**Schwerdlein:** Na, Sie kommen doch sonst nicht raus aus Ihrem Kabuff!

**Hans:** Also, ja, ich bin bei Ratzenböck angemeldet!

**Schwerdlein:** Das glaub ich nicht. Das dauert etwas. Sonst hätte ich das hier vorliegen!

**Hans:** Aber ich habe sie gefragt...

**Schwerdlein:** Das sind zwei paar Stiefel. Sie haben sie gefragt, sie aber mich nicht. Du verstehen – oder du nix verstehen? (Pause) Also du Antrag ausfüllen, mit Stift, du nehmen Stift und schreiben...

*(Hans nimmt sich schwer durchatmend ein Formular und fängt an, es auszufüllen.)*

**Hans:** Wie schreibt man Schwerdlein? Mit hartem D oder mit weichem D?

**Schwerdlein:** Wie, mit hartem D oder mit weichem D? Wollen Sie mich verarschen?

**Hans:** *(sieht sich um)* Nein, dazu ist es mir hier zu ungemütlich.

**Schwerdlein:** Schwer-d-lein! So, wie man' s spricht! Oder sprechen Sie nicht deutsch?

**Hans:** Doch, aber auch Fränkisch.

**Schwerdlein:** Und wenn Sie rauskommen, muss sie den Grund Ihres Besuches eingetragen haben! Du merken: Hier eintragen! Sonst du nix rauskommen, sonst Security rufen, dich am Arm nehmen und wegbringen! Du verstehen?

**Hans:** Also, der Roland hat gesagt...

*(Schwerdlein wendet sich um, ihrem großem Vermittlungspult zu, setzt ihr Headset auf, gibt ein paar Zahlen ein.)*

**Schwerdlein:** Ja, der ist da! (Pause) Ja, kommt!

*(Schwerdlein winkt ihn mit einer Gebärde durch.)*

*(Zum Szenenwechsel kann eine beliebige Musik spielen.)*

*(Hans betritt das Büro von Frau Ratzenböck, sie trägt ein graues Kostüm und der andere Mitarbeiter, Gerhard, ist in Alltagskleidung, er lehnt mit dem Hintern an einem Schreibtisch oder der Fensterbank, hält eine kleine weiße Kaffeetasse mit Untertasse und nippt gelegentlich daran.)*

**Gerhard:** So, mein Freund, nur erklären das mal! Sie soll die TXF-Schaltung aktivieren und dann die Stange reinschieben...

**Ratzenböck:** Was? Das ist ja unerhört!

**Hans:** Es geht um den Holder, das neue Fahrzeug von eurer Facility Management.

**Gerhard:** Darf ich mich da gleich mal einmischen. Wir waren eigentlich der Meinung, wir wollten die Ausführung mit der Rutschkupplung.

**Ratzenböck:** Was? Rutschkupplung? Sie wollen mich wohl verarschen?

**Hans:** Das hat heute schon mal jemand gesagt.

**Ratzenböck:** Schließlich ist das ein Zwei-Komponenten-Fahrzeug. Und wenn da was wegrutscht, egal jetzt, ob das Vorderteil, oder das Hinterteil...

**Gerhard:** Auf jeden Fall eine gefährliche Sache, da muss ich Ihnen schon recht geben...

**Ratzenböck:** Im Endeffekt wär' die Ausführung mit der Stange vielleicht doch besser. Da hat man was Stabiles. Und zur Sicherheit hat man ja immer noch die TXF-Schaltung.

**Hans:** Bevor ich unterbreche... Ich bin wegen noch was anderem hier. Ich soll ja die T17-Überprüfung von der Begasungsanlage machen. Dabei sollte ein Zündspulenbruch simuliert werden. Eigentlich sollten wir dann noch eine Evakuierung durchführen, aber das ist bei der Kürze des Versuchs überflüssig.

**Gerhard:** Wieso? Die T17 war doch erst vor einem halben Jahr.

**Hans:** Ja, schon. Aber sie wurde nicht vollständig durchgeführt. Und wir können sie im Prüfprotokoll nur abheften, wenn alle Teile erfüllt waren. Also: Das Ganze von vorn.

**Gerhard:** Wo wollen Sie denn den Test durchführen?

**Hans:** Im Gebäude 15A. Ich dachte, wir simulieren da den F30/F60/F90-Versuch.

**Gerhard:** F30/F60/F90-Versuch?

**Hans:** Ja, genau. Dann können wir auch das Löschgas aktivieren. Das sollte ja funktionieren... *(Hans geht näher an Gerhard ran, fast ihn am Gesicht an, schiebt die Nase hin und her)*

**Gerhard:** Lassen Sie doch...

**Hans:** Mensch, na klar!

**Gerhard:** Was, na klar?

**Hans:** Na klar, du bist doch der Gerhard!

**Gerhard:** So werde ich genannt. Woher wissen Sie eigentlich meinen Vornamen?

**Hans:** Na, Gerhard, erinnerst du dich nicht mehr? Wir haben gemeinsam die TA Luft gemacht! Damals noch in dem Altbau aus den Fünfziger Jahren! Erinnerst du dich noch? Die KPU hatte doch diese Schulungszimmer mit nur einem Fenster, zwei Blumentöpfe standen zwischen den Stahlsprossen mit echtem Kitt drin.

**Gerhard:** Da konnte man den Kitt noch aus den Fenstern fressen, ha, ha!

**Hans:** Das war fast noch aktuell, in der Zeit. Aber du erinnerst dich?

**Gerhard:** An jedes Detail! Was hatten die Blumentöpfe für Manschetten?

**Hans:** Die eine war... Rot! Und die andere... Grün!

**Gerhard:** Tatsächlich, Hans, du bist es! Da hat der gleich den Sehtest gemacht, wegen der Farbblindheit. Waren einfache Methoden damals!

**Hans:** Und wenn unten einer an die Heizkörper geklopft hat...

**Gerhard:** Dann hat man's oben gehört! Mensch, Hans, du bist es wirklich. Gibt' s den alten Fünfziger-Jahre-Bau eigentlich noch?

**Hans:** Warum soll's den nicht mehr geben? War doch inzwischen kein Krieg mehr!

**Gerhard:** Und dann in Braunschweig! Beim Luftfahrtsicherheitsamt! Flieger abschießen! Natürlich nur in ihrem Kinosaal!

**Hans:** Natürlich. Waren schon lustige Filme damals. Vor allem das elektronische Gewehr. Das haben sie doch später alle nachgemacht. Ich meine jetzt, in den Fahrgeschäften, bei der Kirmes. Wenn die gewusst hätten, wo das her ist!

**Gerhard:** Und die Geheimen! Die konnten das auch brauchen!

**Hans:** *(trocken)* Nur Schaustellerbetriebe und der Geheimdienst können diese Erfindung brauchen.

**Gerhard:** Und nachher bei der Eisenbahn, da warst du doch auch noch dabei! Holzminden, oder so?

**Hans:** Nein, Minden! Da haben wir simuliert: Was passiert, wenn ein Radreifen abgeht. Kannst du dich erinnern? Das war ein Mordsspaß, als die Dinger explodiert sind, ha, ha!

**Gerhard:** Ja, das war lustig. Ich hab mir dann gedacht: Da wenn jetzt Leute drinnen gegessen wären!

**Hans:** *(lacht, kann sich gar nicht beruhigen)* Und dann, wann war das, um 2000 rum, da ist ihnen doch mal tatsächliche die Scheiße um die Ohren geflogen!

**Gerhard:** Aber das war echt! Mit Zuschauern drin, äh, mit Fahrgästen!

**Hans:** Ha, ha, ich hab auch so lachen müssen, wie die Waggonen in die Luft standen, fast senkrecht!

**Gerhard:** *(begeistert)* Vor allem hatte man da einen schönen Blick auf die Drehgestelle. Die neue Druckluft-Doppelbackenbremse war deutlich zu sehen. Die wird ja jetzt an jedem Rad einzeln angebracht!

**Hans:** Da sieht man, was die sich bei der Bahn mit der Technik für eine Arbeit gemacht haben.

**Gerhard:** Und die Blockfedern! In jedes einzelne Fahrwerk integriert. Das war sensationell damals. Und vor allem: Man konnte das so genau sehen, auf den Fernsehbildern! Ich glaub, die hatten damals schon die ASB-Schräganformung!

**Hans:** So verändern sich die Zeiten. Aber die Wagen waren dann Schrott. Ich finde, die hätten ein paar von den verbeulten Trägern versteigern sollen. Von der Mauer gab's ja auch Stücke zu haben.

**Gerhard:** Hätte man mal ans Eisenbahnbundesamt schreiben müssen. Aber vorbei ist vorbei...

*(Die Beiden werden nachdenklich.)*

**Hans und Gerhard gemeinsam:** Die gute alte Zeit! *(leiser)* Sie kommt nie wieder!

**Hans:** Sag mal, Gerhard, wie alt bist du eigentlich?

**Gerhard:** Wir sind beide viel zu alt. Ich hab mir vor kurzem meine Rente ausrechnen lassen.

**Hans:** Ich auch!

**Gerhard:** Aber sag mal, weswegen bist du jetzt eigentlich gekommen?

**Ratzenböck:** Meine Herren, kommen Sie doch zur Sache! Sonst sind wir zur Mittagspause noch hier. Und ich wollte dann um vierzehn Uhr gleich zu meinem nächsten Termin.

**Hans:** *(wird ernst)* Ja, die Sache ist so. Wir müssen erst die Brandlast simulieren. Das geht aber einfacher, wenn wir sie realisieren.

**Ratzenböck:** Wie meinen Sie das?

**Hans:** Nun, wir könnten statt dem Halon Butan einschleusen, dann könnten wir gleich die Feuerhemmung der Türen unter richtigen Bedingungen testen.

**Ratzenböck:** Ach so, Sie meinen F30, undsoweiter.

**Hans:** Genau so.

**Ratzenböck:** Gut, dann lassen Sie sich nicht aufhalten. Ich kann Ihnen als Mitglied der Geschäftsleitung das Ergebnis protokollieren.

**Hans:** Au ja, das wäre gut für die T17. Dann haben wir das tatsächlich amtlich. (Er zögert, an die Frau in Grau gerichtet) Aber dass wir das Butan einschleusen, über die Halon-Verteileranlage, das geht in Ordnung!

**Ratzenböck:** Geht in Ordnung, schließlich müssen Sie ja irgendwie Ihre Brandlast simulieren.

**Gerhard:** Wir werden nur Schwierigkeiten haben, die Durchlässigkeit der Türen unter erschwerten Bedingungen zu testen, schließlich ist heute Brückentag...

**Ratzenböck:** Ich verstehe nicht, was sie meinen...

**Gerhard:** Ach, ist egal.

*Das ist ein Auszug aus dem Sketch:*

*Der Halbgott*

*Spieldauer ca. 15-20 Minuten*

Wenn Ihnen der Sketch gefällt, dann bestellen Sie doch den kompletten Sketch unter: Email: [info@mein-theaterverlag.de](mailto:info@mein-theaterverlag.de)

**Sketche und Kurzgeschichten versenden wir nur gegen Vorkasse.  
Die Bankdaten erhalten Sie nach der Bestellung.**

**Bestellung: "[info@mein-Theaterverlag.de](mailto:info@mein-Theaterverlag.de)"** Die Sketche, so wie auch die Sketchpakete erhalten Sie nur als PDF oder Word Datei per E-Mail zum Selbstaussdruck. Bei einer Bestellung ist der Kauf bindend. Keine Rückgabe - keine Gelderstattung. Der Käufer erkennt diese Bedingung beim Kauf an.

Für die erworbenen Sketche fallen zusätzlich keine Lizenz- und Aufführungsgebühren an.